

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., zweipaltige 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erschließungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägertlohn). Halbmöndlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 5. November 1941

Nr. 260

Der deutsche Vorstoß auf Kertsch beunruhigt London

„Hitler hat die Schlüssel zum Kaukasus“

Weitgehende Befürchtungen der britischen Presse über die militärische Lage im Osten

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 4. November. Der deutsche Vorstoß auf Kertsch und die Einnahme der Hafenstadt Feodosia an der Küste des Schwarzen Meeres hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. In dortigen militärischen Kreisen erklärt man nämlich, beunruhigender als das deutsche Vordringen an der Westfront sei die Bedrohung von Kertsch. Dadurch sei die Lage außerordentlich heikel geworden.

Die englische Nachrichtenagentur gibt an, daß Sevastopol seine Bedeutung als Flottenstützpunkt von dem Zeitpunkt an verlieren würde, wo es den Deutschen gelingen sollte, die Stadt einzuschließen. Das gleiche gelte für den zweitwichtigsten Flottenhafen Noworossisk.

Es ist sonst bei den Briten üblich, die Bedeutung der deutschen Siege zu verkleinern. Jetzt werden dagegen angesichts der Bedrohung der Häfen auf der Halbinsel Krim und Noworossisk wieder einmal Ausrufe laut. So erklärt ein Londoner Kommentator des Rundfunks, man müsse sich bereits jetzt die Frage vorlegen, welche Bedeutung dieser Geländegewinn für die Deutschen haben würde. Er beantwortet sie damit, daß der Iran und Syrien bedroht und sämtliche Gebiet zwischen Sewastopol und Singapur mit betroffen seien. Noch weiter läßt der Herausgeber des „Christian Science Monitor“ seine Phantasie schweifen: „Die Einnahme von Noworossisk und die vollständige Eroberung der Krim würden Hitler ohne Zweifel die Schlüssel zum Kaukasus in die Hand geben und ihm im Süden das Tor nach Afrika, im Osten das nach Indien und Asien öffnen.“

Die englische Presse geht darüber hinaus die wachsende Gefahr für die Sowjetindustrie um von dieser Erkenntnis aus die Propaganda für vermehrte englische Produktionsanstrengungen zu erneuern. Der „Daily Telegraph“ beziffert die sowjetischen Verluste auf dem Produktionsgebiet auf die Hälfte der Rüstungsfabriken des ganzen Landes. Auch in England müßten, so erklärt das Blatt, die Maschinen nunmehr an allen sieben Tagen der Woche 24 Stunden lang in Betrieb sein.

Bergebliche Ausbrüche aus Leningrad

Sowjetische Ausbruchsversuche größeren Ausmaßes wurden am Montag an der Einschließungsfront von Leningrad von den deutschen Truppen erfolgreich und mit schweren Verlusten für die Bolschewiken zurückgeschlagen. Nach vorausgegangener harter Artillerievorbereitung griffen die Bolschewiken am Montagvormittag in Stärke von zwei Divisionen und unter dem Einsatz von künstlichem Nebel, Panzerlampwagen und Kanonenbooten die Stellungen einer deutschen Division an. Sowjetische Kampfflugzeuge griffen gleichfalls in den Erdkampf ein. Da von deutscher Seite die bolschewistischen Vorbereitungen rechtzeitig erkannt worden waren, brach der Angriff der Sowjets verlustreich im deutschen Abwehrfeuer vor den deutschen Linien zusammen. Auch ein zweiter Angriff, den die Bolschewiken mit starken Kräften am Nachmittag durchführten, wurde abgewiesen, bevor die Sowjetkämpfer die deutschen Linien erreicht hatten.

Die Verluste, die die Sowjets bei beiden Unternehmungen hatten, waren außerordentlich hoch. Von 30 eingeschickten Sowjetpanzern wurden elf vernichtet. Bei der Abwehr dieser Panzerangriffe zeichnete sich besonders ein Geschütz der 1. Batterie einer Flakabteilung unter Führung eines Unteroffiziers aus. Der Unteroffizier schoß mit seinem Geschütz allein sieben schwere Sowjetpanzer von 64 und 52 Tonnen Gewicht ab.

Am Schluß künstlichen Nebels näherten sich die Sowjets in etwa 50 Booten dann zum

USA-Gelüste auf Gibraltar

Britisch-amerikanische Geheimverhandlungen

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 5. November. In Gibraltar finden nach italienischen Berichten aus Tanger gegenwärtig Verhandlungen zwischen hohen englischen und nordamerikanischen Offizieren statt. Die Gerüchte über ein amerikanisches Vorgehen an dem bedeutenden britischen Stützpunkt erhalten dadurch neue Nahrung.

dritten Male dem deutschen Nowo-Uzer. Das sowjetische Vorhaben wurde jedoch von den deutschen Sicherungen rechtzeitig erkannt. Die Bolschewiken wurden mit schweren Verlusten abgewiesen.

Erfolgreicher Vorstoß der Finnen

Im nördlichen Annusgebiet sind die Widerstandslinien der Bolschewiken zum großen Teil zusammengebrochen. Die finnischen Truppen haben nach Einnahme von Porosjarvi in raschem Vordringen zahlreiche Dörfer genommen, wobei stellenweise trotz schwieriger Geländeverhältnisse innerhalb 24 Stunden 30 Kilometer Raum gewonnen werden konnte.

Britische Piraten überfallen französische Schiffe

Vichy protestiert in London - In einem Monat fünf französische Schiffe geraubt

Von unserem Korrespondenten

b. Vichy, 5. November. Die französische Admiralität gibt bekannt, daß die englischen Piraten einen französischen Geleitzug angegriffen haben.

Dieser Geleitzug, der aus fünf französischen Handelsschiffen bestand und mit Lebensmitteln für Frankreich und Französisch-Westafrika beladen war, befand sich am 2. November 200 Meilen südlich von Durban auf dem Wege von Madagaskar nach Dalar. Er wurde begleitet von dem französischen Aviso „Libreville“. Ein britisches Geleitzugschiff, das aus vier Kreuzern und sechs Patrouillenbooten bestand, überfiel diesen Geleitzug ohne Warnung. Sämtliche französischen Schiffe wurden von den Engländern geplündert, nur dem Aviso gelang es, nach Madagaskar zurückzukehren.

Es handelt sich um die französischen Frachter „Cap Badaran“, „Cap Tourane“, „Bangsol“, „Commandant Dorze“ und „Compigne“. Die Schiffe hatten zahlreiche französische Kolonialsoldaten an Bord, die im Begriff waren, nach Frankreich zurückzuführen, ferner Verpflegung für die Eingeborenen von Französisch-Westafrika und für das unbefestete Frankreich, unter anderem 9000 Tonnen Zucker, 5000 Tonnen Kaffee, 2000 Tonnen Reis und Gemüse, Fleischkonserven, Tabak usw. An Bord der Schiffe befand sich überhaupt kein Kriegsmaterial oder Munition.

Die französische Regierung hat einen energischen Protest gegen diesen völlig unberechtigten Überfall an die englische Regierung gerichtet. Sie betont darin, daß dieser Überfall durch eine Uebermacht von 10:1 durchgeführt wurde. Die englische Admiralität habe, so teilt die französische Admiralität weiter mit, im Rundfunk angekündigt, daß dieser Transport auf deutsche Weisungen erfolgt sei

Londons „Kaukasus-Expedition“ bleibt zu Hause

Als „Ersatz“ versuchen die britischen Plutokraten ein neues Täuschungsmanöver zu starten

Von unserem Korrespondenten

og. Madrid, 4. November. Die Skeptiker im Ausland, die eine Exchange-Meldung über die bevorstehende Entsendung eines englischen Expeditionskorps in den Kaukasus belächelt haben, sind im Recht geblieben. Wie in Madrid aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, hat man in London von diesem Plan wieder Abstand genommen.

Dieser Verzicht gibt man mit einem neuen Täuschungsversuch bekannt, indem man behauptet, durch ihn wäre die Möglichkeit, in Libye vorzugehen, wieder in den Vordergrund gerückt worden. Eine britische Aktion am Kaukasus sei erst im nächsten Frühjahr möglich, wenn die Transportwege im Iran, die zur Zeit sieberhaft ausgebaut würden, fertiggestellt wären.

Man gibt allerdings zu, daß die britischen Kaukasuspläne an den Transportmöglichkeiten gescheitert seien. Man habe vor der Wahl gestanden, entweder ein britisches Expeditionskorps oder Waffen und Material nach dem Kaukasus zu schicken. Die Sowjets hätten letzteres vorgezogen, weil sie an Soldaten keinen Mangel hätten.

Darüber hinaus scheint sich herausgestellt zu haben, daß die derzeitigen Transportmöglichkeiten durch den Iran selbst für die Bedürfnisse eines Expeditionskorps nicht aus-

reichen. Ein Expeditionskorps von nur 60 000 Mann würde mit den bestehenden Transportmöglichkeiten im Iran nicht auskommen. Denn dieses britische Korps müßte jede einzelne Flintenpatrone und jedes Ersatzstück aus England beziehen, da keine einzige sowjetische Waffe gleiches Kaliber besitze. Nicht einmal das sowjetische Benzin sei für die britischen Flugzeuge geeignet, da diese ihrer Bauart wegen nur amerikanisches Benzin benutzen könnten.

Diese Betrachtungen, die in London wegen eines Expeditionskorps angestellt werden, gelten, so glaubt man in Madrid, ebenso für die britisch-amerikanischen Materiallieferungen an die Sowjetunion.

Für Umsicht und Tapferkeit

Nier neue Ritterkreuzträger des Heeres
dn. Berlin, 4. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Moser, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Bieler, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Thomas, Kommandeur eines Infanterieregiments, und Leutnant Feiman, Führer eines Spätrtrups in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Stalin vermisst die Kornkammern der Ukraine

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 5. November. Der Verlust der Ukraine macht sich für die Bolschewiken sehr bemerkbar. Die in London benötigte Nachricht, daß Stalin an seine plutokratischen Alliierten den eindeutigen Bitten um Getreide für die bolschewistischen Truppen und die Zivilbevölkerung gerichtet hat, ist die erste Folge des Fortfalles der Getreidelieferungen aus der Ukraine.

In Rom wird zu den Behauptungen der britischen Propaganda über die unermesslichen Reichtümer der von den deutschen Truppen noch nicht befestigten „Gebiete“ herausgestellt, daß Stalins Notruf bisher beweise, wieviel die Sowjets an der Ukraine verloren haben. Kennzeichnend für die Plutokraten sind die großen Verprechungen, mit denen das sowjetische Diktatordiktat behandelt wird. Die Regierung Kanadas läßt freudig verstehen, daß sie über genügend Getreide verfüge, um den englischen und bolschewistischen Bedarf gleichzeitig zu decken. Das mag wahr sein. Weder Kanada noch England teilen aber mit, woher die Transportpanzer genommen werden sollen, die für die Verfrachtung der von Stalin benötigten riesigen Getreidemengen notwendig wären.

Vichy interniert 14 Engländer

Kontrolliert britische Gewaltmaßnahmen

Von unserem Korrespondenten

b. Vichy, 5. November. Gemäß den Waffenstillstandsbedingungen am Ende des letzten Krieges hat die französische Regierung sämtliche englischen Kriegsgefangenen ausgeliefert. Gleichzeitig wurden auch die von den französischen Truppen gemachten gewalttätigen Geiseln in England ausgeliefert bis auf einige Offiziere, die sich geweigert hatten, zu den Engländern zurückzukehren. Die Engländer haben jedoch die Erklärung dieser Geiseln, die jetzt Franzosen sind, als unglaubwürdig hingestellt und gegenüber Frankreich Repressalien angemeldet.

Wie amtlich in Vichy bekanntgegeben wird, wurden in Syrien sieben französische Zivilpersonen festgenommen, von denen vier Besatze des französischen Außenministeriums sind. Dieser ungerechten Gewaltmaßnahme gegenüber hat nun die französische Regierung von sich aus Repressalien ergriffen, indem sie 14 englische Zivilpersonen, die sich im unbefestigten Frankreich befanden, verhaftete ließ. Es handelt sich dabei um Engländer in dienstfähigem Alter. Diese Engländer wurden in Vichy interniert. Unter ihnen befindet sich auch ein Sohn des früheren Indienministers Amery.

Britisches U-Boot versenkt

Zwei englische Bomber abgeschossen

Rom, 4. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „In Sizilien griffen im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht englische Flugzeuge einige Ortschaften zwischen Syrakus und Catania an. Es wurden Beschädigungen an einigen Wohnhäusern verursacht und einige Zivilpersonen verletzt. Unsere Jagdflieger schossen ein Flugzeug vom Wellington-Typ ab, das wenige Meilen von der Küste ins Meer stürzte. In Nordafrika wurden von unseren Verbänden einige Gefangene gemacht. Deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftwagenansammlungen an. Im Verlaufe eines Luftangriffes im Gebiet von Tripolis brachte eines unserer Jagdflugzeuge einen feindlichen Bomber über dem Meer zum Absturz. In Dikarika lebhafteste Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an allen Frontabschnitten von Gondar. Im mittleren Mittelmeer verließen unsere zur Bekämpfung von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.“

Plumpe Londoner Manöver

Rumänien läßt sich nicht einschüchtern

Bukarest, 5. November. Die Nachricht, daß die Sowjetunion von London die Kriegserklärung an Finnland, Rumänien und Ungarn verlangt, und daß die englische Regierung diese Forderung grundsätzlich gebilligt hat, ist in rumänischen politischen Kreisen mit größerer Ruhe aufgenommen worden. Die breitere Öffentlichkeit interessiert diese Angelegenheit überhaupt kaum, denn nach Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion sehen die Rumänen auch den englischen Bundesgenossen der Bolschewiken als selbstverständlichen Gegner und Feind an. Im übrigen würde sich mit einer englischen Kriegserklärung nach dieser Ansicht an den bereits bestehenden Tatsachen nichts ändern. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und England sind ohnehin schon seit langem abgebrochen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim setzen deutsche und rumänische Truppen die Verfolgung fort. Oertlicher Widerstand zersprengter Teile des Gegners wurde gebrochen. An der Küste des Schwarzen Meeres wurde die Hafenstadt Feodosia genommen. Zwei von Panzern unterstützte Ausbruchversuche starkerer feindlicher Kräfte aus Leningrad wurden unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner erschlagen, bevor sie die deutschen Linien erreichten. Die Luftwaffe setzte die Angriffe auf Sowjetschiffe in den Gewässern der Krim fort. Sie vernichtete ein Handelsschiff von 1000 BRT. und erzielte Bombentreffer auf fünf großen Transportern. Moskau wurde am Tage bombardiert. Bei Nachtangriffen der Luftwaffe auf Leningrad entstanden große Brände in mehreren Stadtteilen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kriegsmarine und Luftwaffe der britischen Versorgungsschiffahrt wiederum schwere Schläge zugefügt. Unterseeboote versenkten im Atlantik elf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 53 000 BRT. sowie einen Zerstörer. Weitere drei Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten in der vergangenen Nacht ostwärts Aberdeen drei Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT. Außerdem wurde bei den Shetland-Inseln ein Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Artillerie- und Bunkerstellungen bei Tobruk. Ein britischer Flugplatz wurde mit Spreng- und Brandbomben angegriffen.

Der Feind flog in der letzten Nacht mit schwachen Kräften nach Nordostdeutschland ein. Bei Einslügen in die besetzten Gebiete wurde ein britischer Bomber abgeschossen.

Die Rolle des Lord D'Abernon

Eine Erinnerung an vergangene Zeiten

Von unserem Korrespondenten

lv. Stockholm, 4. November. Der Tod des früheren englischen Botschafters in Berlin, Lord D'Abernon, ruft Erinnerungen wach, die den Wandel der Stellung Englands in Deutschland bewußt werden lassen. Seine Botschaftertätigkeit in Berlin von 1920 bis 1926 war die Zeit des größten englischen Einflusses in Deutschland, der jemals erreicht wurde. D'Abernon wurde von den damaligen Ministern in Deutschland um Rat und Vermittlung angegangen, wenn sie untereinander in Streit lagen.

D'Abernon spielte, wie er in seinem Erinnerungsbuch „Ein Botschafter des Friedens“ schreibt, die Rolle eines Schlichters zwischen den Parteien und den wandelbaren Politikern jener Zeit deutschen Niederganges. Es waren nicht nur Fragen der Außenpolitik, die die Vertreter des damaligen Deutschland vor dem bewunderten Lord ausbreiteten. Voller Verachtung und spöttischer Genugtuung berichtigte D'Abernon, daß die hilflosen Macht-haber vielmehr auch mit ureigenen inneren deutschen Angelegenheiten zu ihm geeilt seien.

Die europäische Stellung Englands hat sich seit D'Abernons Fortgang aus Berlin so verändert, daß die Zeitspanne von 15 Jahren zu klein erscheint, um so große Ereignisse zu schaffen. England hat nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa den Einfluß verloren, an den es sich als Normalzustand gewöhnt hatte, was bisher nicht so früh in Erscheinung trat wie zu D'Abernons Zeit.

Kriegsheker Hull will die Finnen erpressen

Die Einstellung der militärischen Operationen gegen die Bolschewisten gefordert

Helsinki, 4. November. Staatssekretär Hull hat, wie aus einem Bericht der U.S.A.-Agentur Associated Press hervorgeht, am Montag eine Erklärung über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Finnland abgegeben; die eine im internationalen Verkehr bisher ohne Beispiel dastehende Einmischung in die Angelegenheiten des finnischen Volkes zugunsten der Bolschewisten darstellt. Die Erklärung Halls gipfelte in der Warnung, daß Finnland seine militärischen Operationen gegen die Sowjetunion prompt einstellen müsse, wenn es sich die Freundschaft der Vereinigten Staaten zu erhalten wünsche.

Hull, der seine dreifachen Schulmeisterrollen offensichtlich auch im Auftrag Englands vorbrachte, erklärte unter anderem, die Regierung der Vereinigten Staaten habe oftmals die Aufmerksamkeit der finnischen Regierung auf die Beforgnis der Vereinigten Staaten über den von Finnland eingeschlagenen Kurs gelenkt. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe trotzdem bis jetzt davon abgesehen, eine endgültige Forderung aus der gegenwärtigen Politik der finnischen Regierung zu ziehen, in der Hoffnung, daß freundschaftliche Beziehungen auch in Zukunft unterhalten werden könnten. Wörtlich fuhr Hull fort: „Kürzlich wurde der Gesandte der Vereinigten Staaten in Helsinki instruiert, die finnische Regierung zu benachrichtigen, daß, falls Finnland wünsche, sich die Freundschaft der Vereinigten Staaten jetzt und später zu erhalten, ein befriedigender Beweis dafür geliefert werden müsse, daß es Finnlands Absicht sei, seine offensiven militärischen Operationen gegen die Sowjetunion prompt einzustellen und daß zu diesem Zweck die finnischen Truppen sofort zurückgezogen werden müßten. Gleich-

zeitig erinnerte der Gesandte der Vereinigten Staaten die finnische Regierung an die vorher dem finnischen Gesandten hier gemachten Mitteilungen über die Möglichkeit einer friedlichen Regelung der finnisch-sowjetischen Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten erwarten nunmehr von der finnischen Regierung eine Antwort.“

Zu dieser erpresserischen Drohung gegen Finnland nimmt die finnische Zeitung „Man Suunta“ unter der Überschrift „Eine Kriegserklärung wird vorbereitet“ scharf Stellung. Die Vorstellungen der Vereinigten Staaten gäben Grund, den Standpunkt Finnlands wieder einmal zu überprüfen. Finnland müsse seine Lebensrechte ebenso wie 1939/40 gegen die Sowjetunion verteidigen und dieser Verteidigungskampf ohne politische Bedingungen dauere noch fort und sei teilweise in das Gebiet getragen, das dem Feind zum Angriff diene. Die Forderungen an Finnland, sich aus jenen Gebieten zurückzuziehen, sei so unangebracht und würde die finnischen Grenzen in so gefährdender Weise entblößen, daß die nationalen Interessen dies ein für allemal nicht zulassen könnten. Man dürfe von einem Volk nicht freiwillig die Zustimmung zu seiner eigenen Vernichtung verlangen. Falls England auf die Vorstellungen seines Verbündeten Finnland den Krieg erkläre, so müsse es wissen, daß diese Maßnahme im Verhalten Finnlands zu seinem östlichen Angreifer nichts ändere. Außerdem, so betont das Blatt, brauche Finnland diesmal nicht allein zu kämpfen, wie im Winterkrieg, und ein neuer Angriff würde dazu angetan sein, die Bande gegenseitiger Freundschaft und Hilfeleistung zwischen Deutschen und Finnen, die nach dem bolschewistischen Angriff entstanden sind, nur noch zu festigen.

Die deutsche Kriegsfinanzierung in jedem Fall gesichert

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach in Sofia

Sofia, 4. November. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach vor der bulgarisch-deutschen Gesellschaft in Sofia über die Kriegsfinanzierung. Er ging von den Fehlern im Weltkriege aus, dessen Kosten überwiegend durch Kriegsanleihen und mit der gefährlichen Hilfe der Notenpresse gedeckt worden seien.

Man habe damals auf dem Gebiet der Wirtschaft- und Finanzpolitik, auf dem man unvorbereitet in den Krieg gegangen sei, zu Improvisationen greifen müssen, die zum Teil verspätet, zum Teil unzureichend gewesen seien. Im gegenwärtigen Krieg habe man nur die Grundlagen auszubauen brauchen, die seit 1933 geschaffen und durch eine planvolle Zusammenarbeit der Wirtschaft, Lenkung und der Finanzpolitik gekennzeichnet seien. Produktions- und Konsumlenkung, Preis- und Lohnregelung, Kredit- und Steuerpolitik seien aufeinander abgestimmt. Infolge dieser planmäßigen Ordnung finde uns der jetzige Krieg in einer ungleich stärkeren Position als wir 1914 hatten und als unsere Gegner jetzt haben.

Die deutsche Wirtschaftskraft werde durch ein Volksein kommen dokumentiert, das während des Krieges nicht geunken, sondern noch geüben sei und rund 100 Milliarden Reichsmark betrage. Deutschland habe bisher die Hälfte der gesamten Aufwendungen während des Krieges durch ordentliche Einnahmen gedeckt und werde das künftig tun. England, das im Weltkrieg in der Deckung der Kriegsausgaben durch Steuern einen erheblich höheren Prozentsatz erreicht habe als das damalige Deutschland, stehe jetzt auf hierin weit hinter Deutschland zurück. Die Reserven der Deutschland noch auf neuem Gebiet und in dem Sparwille des deutschen Volkes habe, würden ausreichen, um auch künftig, wie lange der Krieg auch dauern

möge, den Vorprung gegenüber den Feindmächten zu erhalten und Deutschland vor einer Inflation zu bewahren.

Jede Kriegsfinanzierung sei naturgemäß mit einer Vermehrung der Staatsschuld verbunden. Aber auch hier sei Deutschland in einer günstigeren Lage als seine Gegner. Die Verschuldung des Reiches stehe zur Finanzkraft des deutschen Volkes in einem Verhältnis, das zu keinerlei Sorgen Anlaß gebe. Während die Staatsschuld der Feindländer das Volkseinkommen längst bei weitem überstiegen habe, habe die deutsche Reichsschuld erst Mitte 1941 den Betrag des jährlichen Volkseinkommens erreicht.

Der Reichsfinanzminister wurde übrigens auch vom bulgarischen König empfangen. Vorher hatte er Kränze am bulgarischen Ehrenmal und am Ehrenmal auf dem deutschen Militärfriedhof in Sofia niedergelegt.

Im Oktober 236 Briten abgeschossen

Deutsche Ueberlegenheit immer offensichtlicher

Berlin, 4. November. Die Briten verloren bei ihren militärisch wirkungslosen Einflügen über den Kanal und in das Reichsgebiet während des Monats Oktober 236 Flugzeuge. Die Mehrzahl der Abschüsse, allein 82, gelang deutschen Jagern, dazu kamen weitere 24 Abschüsse durch Nachtjäger. Flakartillerie schoß 69 britische Flugzeuge ab, andere deutsche Kampfflugzeuge 10, Marineartillerie vernichtete 47. Drei Flugzeuge kürzten ab und eines ist notgelandet. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zeigte sich besonders im Luftkampf der Jäger gegen Jäger. Die Briten verloren in diesem Kampf 68 Spitfire, während dabei nur fünf deutsche Jagdflugzeuge verloren gingen. Das bedeutet, daß die Briten fast 14 Jagdflugzeuge verloren, ehe ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen wurde.

Elf auf einen Schlag

* Mit dem englischen Handelschiffraum von 73 000 BRT., der nach dem geitigen Wehrmachtsbericht auf einen Schlag durch deutsche U-Boote und Kampfflugzeuge verentet worden ist, könnte eine Ladungsmenge von nicht weniger als 105 Millionen Kilogramm befördert werden. Dieser Vergleich mit Gewichtsbegriffen, die im täglichen Leben verwendet werden, kennzeichnet hinlänglich die Bedeutung eines solchen Schlags gegen die englische Versorgungsflotte.

Die elf Schiffe, die durch deutsche U-Boote aus einem englischen Geleitzug herausgeschossen worden sind, hatten einen Raumgehalt von 53 000 BRT. Der Durchschnitt liegt also unter 5000 BRT. Damit zeigt sich erneut eine Erscheinung, die schon seit mehreren Monaten zu beobachten ist, nämlich die Abnahme der Durchschnittsgröße der versenkten englischen Handelschiffe.

Bei allen ihren Angriffen auf feindliche Geleitzüge haben sich die deutschen U-Boote-Kommandanten und ebenso die Flieger natürlich immer die dichtsten Broden herausgesucht. Dadurch ist die Zahl der Großfrachtraum- und Motorchiffe der englischen Handelsflotte besonders stark vermindert worden. Deshalb müssen auch kleinere englische Küstendampfer weite Ueberseereisen machen. Sie werden vor allem auf den Schiffslinien nach südlichen Gewässern eingesetzt. Weniger im nördlichen Atlantik, wo das Wetter härter ist und der vorhandene Bestand an großen Dampfern einen schnelleren Umlauf hat.

Die deutschen U-Boote aber greifen die britischen Seeverkehrswege nicht nur auf dem nördlichen Atlantik, sondern bis zur afrikanischen Küste hinunter an und verfolgen jedes englische Schiff, ob es sich nun um einen besonders großen Frachter oder um ein Schiff geringerer Tonnage handelt. Das ist für die Engländer heute eine sehr viel bitterere Pille als vor einem Jahr.

Politik in Kürze

Das Amt für Volkswohlfahrt in der Ud. der UdSSR. hält vom 8. bis 12. November in der Ud. Gaustraße Berlin-Wannsee eine Arbeitstagung ab, an der die Landesgruppen-VZS, Walter und Mitarbeiter aus ganz Europa teilnehmen.

Die ersten 600 Eisfässerinnen sind am Montag und Dienstag in verschiedene Gane des Reiches befördert worden, um im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend ihrer Dienstpflicht zu genügen.

Das Arbeitsamt Stralsburg meldet zum ersten Male seit Einrichtung der deutschen Arbeitsämter im Ost- und überhaupt seit einer Reihe vieler Jahre, daß es jetzt frei von Arbeitslosen ist.

Der rumänische Ministerpräsident Mihai Antonescu hat den Auftrag gegeben, ein allgemeines Judengesetz auszurbeiten. Die Regierung in Palästina bereitet die Einführung des Kartensystems für die Lebensmittelversorgung vor; die Preise für lebensnotwendige Dinge steigen weiterhin.

In Indien ist seit 1. November die Einfuhr aller Waren aus Japan und Mandschurien verboten; der Handel zwischen Japan und Indien ist durch die Einfrierung der Guthaben bereits in der letzten Zeit praktisch völlig abgebrochen worden.

General Bawell, der frühere Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im mittleren Osten, ist zu Besprechungen mit dem englischen Fernost-Oberkommandierenden in Singapur eingereist.

Duff Cooper erklärte bei seinem Eintreffen in Batavia, daß er eine Reise nach Australien und Neuseeland plane, um die Gleichhaltung der britischen Anstrengungen im Fernen Osten zu betreiben.

In New York fanden gestern die Wahlen für das Oberbürgermeisteramt statt, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist; mit der Wiederwahl des Demokraten La Guardia, für den sich Roosevelt einsetzte, wird gerechnet.

Alle U.S.A.-Branen und Kinder aus Guam, von den Midway- und den Wake-Inseln werden im Hinblick auf die internationale Lage evakuiert.

Bodag'fährte und Kernleste

Aleine Wissenschaft vom Württemberger Wein

Von Wilhelm Heimer

Das Maß der Nützlichkeit darf man bei etwas Schönerem, bei etwas Begeisterungswürdigem und Begeisterungserzeugendem nicht anwenden. Auch beim Wein, diesem flüssigen Gold oder Rubin, diesem Trostspender und Freudenbringer nicht. Er hat seinen wirtschaftlichen Nutzen, er kann chemisch analysiert werden, die Fachleute mögen seinen Dehlegrad bestimmen und seinen Marktwert festsetzen — sein Wertes ist damit nicht gefagt, dieses Letzte rührt an die Geheimnisse der Altnatur. Es ist nicht von ungefähr, daß die alten Griechen dem Gott des treibenden Wachstums der Erde und der Begeisterung Dionysos die Rebe angedreht haben. Und gleich der Lebenssaug des Weines nicht dem Lebensgang des Menschen?

Wie das Brot ist der Wein alltäglich und doch heilig, und neben dem Ackerbau, der dem Menschen das unentbehrliche Brot schafft, gilt der Weinbau als der wichtigste und ertümlichste.

„Was ist Wein? Einestagener Sonnenschein! Drum kann er auch Nicht schädlich sein.“

steht an dem Fachwerkhaus der „Post“ in Nagold. Allerdings

„Nur für den Nutzen ist der Wein, Drum schenke keinem Narren ein“ empfiehlt und mahnt ein gescheiter Spruch auf einem alten Feilbronner Weintrog.

Jetzt schenkt man den „Neuen“. Der September und der Oktober machte die Beeren süß und groß. Doch wird das kostbare Blut der Beeren nicht, wie man glauben möchte, in den Beeren erzeugt, sondern in den großstächtigen Blättern der Rebe.

Aber Rebensaft ist noch lange kein Wein. Es gibt Sorten, die beim ersten Schluck ein

Loch in die Magenwände reißen und beim zweiten wieder zusammenziehen. So sagen böse Zungen

„Dr Reutlinger, der kräft und heist, Wie wenn e Rab da Hals na' freist, Die m Büllenger, do wurdts ein ganz, Als sie m's wieder auf am Schwanz!“

Aber, der Wahrheit die Ehre, der Reutlinger und der Büllinger sind besser als ihr Ruf.

Gute Weine müssen mit Andacht getrunken werden. Scharfe, zu süße oder zu saure Speisen beeinträchtigen die Geschmacksnerven. Siebenmal geachtete Weinzüge nehmen, wenn sie proben, einen Bissen angeäuerten Brotes, den sie den „Gartenboden“ heißen, „auf dem edle Gewächse ihre zauberhaften Blütenräume ersprießen lassen.“

Wie prüft man den Wein? Man schlürft einige wenige Tropfen und schaukelt die im Munde zwischen Lippen, Zunge und Zähnen hin und her. Diese Prüfung „vorn“ sagt etwas über Blume und Gehalt des Weines. Dann läßt man das köstliche Maß über die Zunge in den Rachen gleiten und bewertet die Wirkung des Weines „hinten“, oder wie der Weinkenner sagt, den „Abgang des Weines“. Es gibt Weine, die „vorn“ ausgeglichen schmecken, „hinten“ aber zu kurz sind, d. h. deren Nachwirkung nicht befriedigt.

Weine können schmecken für Gaumen und Nase: mundig — süßig — saftig — harmonisch; frisch — sprizig — pridelnd — pikant, görtig; flüchtig — düstig — blumig — würzig — aromatisch; süß — herb — bitter — säuerlich — sauer; reintonig; erdig.

Das Alter der Weine heißt man jung — reif — vollreif — alt — fix; schal — ausgezehrt — leer.

Als weibliche Tugenden lobt man: weich, zart, mild, lieblich; mollig, rund, voll, füllig; leicht, glatt, raffig, elegant.

Der männlichen Art nach können die Weine sein: nervig, fernig, charaktervoll; feurig, kräftig, marzig, mächtig, wüchtig; jähtig, fordernd, energisch, fest, hart.

Das Körperhafte des Weines wird bezeichnet mit: stoffig, vollstättig, schmalzig, ölig, mastig; schwer, dick.

Daß der Duft und Geschmack des Weines stark vom Wärmegrad abhängt, ist allgemein bekannt. Weine sollten bei 10 Grad Celsius, Rotweine bei 15 Grad Celsius eingeschenkt werden. Bei diesen Graden atmet der Wein seine Duftstoffe aus. Duftstoffe, die sich leicht und willig lösen, nennt man flüchtig; Fülle und Reichtum des Duftstoffes heißt man „Blume“.

Die besseren Weine bekommen wie die Kinder einen Namen. In ganz Deutschland gibt es etwa 12 000 katastralmäßig eingetragene Namen. Einzelne Weine haben oft sehr prägnante Bezeichnungen. Da gibt es einen „Kernleste“, der im Kraichgau gedeiht und seinen Namen vom Weiser entliehen hat, einen Redarfulmer „Hexenbut“, einen Stettener „Brotwasser“, einen Fellbacher „Lämmler“, einen Eschelbacher „Schwabenjörg“. Das oft eigenartige Aroma des kernigen und fruchtigen „Sittgarters“ nennen die eingeborenen Weinzüge das „Bodeng'fährte“.

In Württemberg sind nicht alle Weine zur Lagerung geeignet. Damit ist nichts über ihre Güte gefagt. Ueberdies pflegen die Württemberger, deren „Durst“ manchmal großen Respekt abnötigt, ihre Weine selber zu trinken, und so bleibt für lange Lagerung und für die Flaschenabfüllung nicht viel übrig.

Württembergische Hauptrebsorten sind im Rotgewächs: Trollinger, ein kerniger und feinkörniger Wein, namentlich nach längerer Lagerung; Kimmberger (blaufränkisch), Portugieser, Schwarzesling (Müllerrebe), Pfälzer, Sülzrot (an der Tauber), blauer Burgunder; im Weißgewächs: grüner Silvaner, Weiskönig, Weiskönig (eine unierer besten und dankbarsten Traubenorten, die bei Spätlese einen hohen Grad edler Reife erlangt), weißer Gutedel, Muskateller, Weiskönig, Malwäcker und die verbreitete Butschera (auch

„Butschere“, Tokajer, Unger genannt). Sehr häufig ist der gemischte Saß, wobei die Trauben auch zusammen gelesen und gelestet werden. Dieser Wein, „Schillerwein“ genannt, hat eine meist abgerundete sprizige Eigenart und ist aus besseren Lagen, so z. B. im Remstal, zum Lagern geeignet. In Württemberg überwiegt weitaus die Erzeugung von Schiller- und Rotwein. Ausschließlich Weißwein bringen hervor der bekannte Weinort Sannat im Remstal, die Hochtalgemeinden Griesbach und Ingelfingen, Martelsheim im Taubertal, das Neufener Tal, Neuhäusen im Remstal, die Bodenseegegend und einige Orte bei Weinsberg und Dehringen.

Gegenüber früher ist der Weinbau in Württemberg sehr zurückgegangen, doch ist in unserer Zeit wieder ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen. Die ersten urkundlichen Nachrichten über den Betrieb des Weinbaus in Württemberg stammen aus dem 8. und 9. Jahrhundert und weisen nach Heilbronn, in das Habergau, nach Eßlingen und Göppingen. Im Mittelalter wurde noch im Donautal z. B. bei Heilbronn, Mengen und Zwiefalten und im Nagoldtal bei Calw und Wildberg Wein gebaut.

Wo der beste Wein im Württemberger Land wächst? Die Entscheidung über diese Frage hängt zum Teil von persönlichen Geschmack ab. Wenn der Preis für die Güte maßgebend wäre, so würde der Eßlinger, der Kleinheppacher, das Stettener Brotwasser, die „Brühele“, der Mundelsheimer Käsberger und noch einige andere zu den besten zählen.

Genug der Worte. In einer Stuttgarter Weinwirtschaft wird zwar nicht vornehm, aber aufrichtig gemahnt

„In den Mund nicht machen auf, Sprich was Gutes oder s...“

Wir aber wollen es mit dem Wort halten, das ebenfalls in einer Stuttgarter Wirtschaft an der Wand angeschrieben steht: „Ein fundiger Weiser raucht nicht, ein Trinker, ein edler, s... nicht.“

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Trunk

Der jüngste Gefreite war zwei Tage lang von einem Spättrunk nicht zurückgekommen. Vermittelt! Aber am dritten Tage stand er plötzlich da, sie hätten ihn fast nicht erkannt, obwohl jeder noch den Glauben hatte, daß er sich wieder melden würde. Der Ehe hatte den jungen Soldaten lange angesehen. Dann sah der Heimgekehrte bei seinen Kameraden und mußte erzählen.

Sie waren den Noten in eine Panzerbereitschaft geraten. Es fehlte nicht viel, daß sie ihnen geradewegs in die Arme gefallen wären. Sekunden entschieden. Nur er kam bei dem ersten Sprung über die trennende Straße nicht mit. Und so mußte er die Nacht abwarten für die Flucht aber durch den roten Ring. Aber was ist viel zu erzählen? Zwei Tage und zwei Nächte dauerte es. Immer zwischen Tod und Gefangenschaft — und das ist beides gleich. Der Durst qualte und die Sonne war ein sinnloses Tier. Einmal stand der junge Gefreite vor einem sumpfigen Moortümpel. Der Durst hatte ihm bereits die Lippen aufgerissen. Da nahm er seinen Stahlhelm, schöpfte ihn voll des moralischen Wassers und trank und trank — bis der Boden des Helms wieder zu sehen war.

Es fröstelte im Belt, so lange hatten sie bei der Erzählung des Heimgekehrten zusammengelesen. Dann nahm ein alter Obergefreiter aus der hintersten Ecke eine Flasche. Hier trauten sie ihren Augen nicht. Der andere aber hielt die Flasche gegen das Kerzenlicht, ehe er dem Jüngsten den Rest zum Trunk anbot.

Als der sich zierte und von „Will dir nicht das Letzte wegzutrinken?“ sprach, da sagte der Alte: „Spül' den Morast ruhig hinunter! Wird bald schon wieder was kommen, wie ich unteren Nachschub kenne. Oder meinst du, die vergessen uns?“

Da lachte der junge Gefreite und hielt die Flasche vor dem Trinken noch einmal gegen das flackernde Kerzenlicht. T. R.

Dürfen Lebensmittelkarten weitergegeben werden?

Im „Deutschen Recht“ gibt Staatsanwalt Dr. Mittelbach einen Ueberblick über das Strafrecht um die Lebensmittelkarte. Dabei behandelt er die Weitergabe der Lebensmittelkarten an Dritte. Sie ist unbedenklich, soweit der Dritte im Auftrag des Berechtigten den Einkauf tätigen soll. Verboden und strafbar ist die Ueberlassung, sofern sie in Bereicherungssicht erfolgt. Jeder Handel mit Lebensmittelkarten soll unterbunden werden. Zweifelhaft ist die Strafbarkeit bei einer Weitergabe ohne Bereicherungssicht.

Die fälschliche Anfertigung von Lebensmittelkarten ist schwere Urkundenfälschung. Strafbar macht sich auch, wer infolge eines Fiktions der Ausgabebehörde Lebensmittelkarten erhält, die ihm nicht zuzuhören und diese verwendet. Auch die Fälschung der Karte rechtfertigt den Schluß, daß eine Bereicherungssicht vorliegt. Wer Lebensmittelkarten an sich bringt, von denen er weiß, daß sie mittels strafbarer Handlung erlangt sind, macht sich auch der Hehlerei schuldig. Beim Auscheiden von Mitgliedschaft der Hausgemeinschaft, bei Aufnahme in ein Krankenhaus, in ein Lager usw. fallen Bezugsberechtigungen fort. Wer trotzdem auf die Karten weiter Ware bezieht, macht sich strafbar. Auch die Haushaltsausweise mit Angabe der Personenzahl müssen entsprechend geändert werden. Eine ungerechtfertigte Abänderung der Eintragung der Personenzahl in eine höhere ist schwere Urkundenfälschung. Urkundenfälschung liegt auch vor, wenn Zeichen und Bemerkungen des Händlers über die bezogenen Mengen verfälscht werden. Wer unter der Vorpiegelung, die Marken nachzuliefern, Lebensmittel bezieht und dann die Abgabe der Marken unterläßt, macht sich wegen Betrugs strafbar.

HS. zur Winterarbeit gerüstet

Führertagung des Bannes und Untergaues Schwarzwald

Die Hitlerjugend-Führer und BDM-Führerinnen des Bannes und Untergaues Schwarzwald waren auf vergangenen Sonntag zu einer Schulungs- und Arbeitstagung nach Calw einberufen. Am Vormittag nahmen die Führer und Führerinnen an der Morgenfeier der Politischen Leiter in der Stadt. Turnhalle teil. Am Nachmittag gab Bezirksportwart Bantle einen Ausblick auf die kommende sportliche Arbeit. Der H-Verbindungsführer, Pg. Schmidt sprach über die Aufgaben der allgemeinen H- und der Waffen-H zum Schluß gab der R.-Führer des Bannes die Richtlinien und Anweisungen für die kommenden Wochen. Er be-

tonnte die Wichtigkeit des Einzuges für das Kriegswinterhilfswerk und der jugendgemäßen Elternabende.

Die BDM-Führerinnen erhielten in einer Tagung die Arbeitsanweisungen für die Wintermonate. Die Untergaueführerin und eine Vertreterin des Untergaues sowie die Personalabteilungsleiterin gaben die notwendigen Anweisungen und richteten die Mädelführerinnen wieder einheitlich aus. Den Auftakt der Tagung bildete eine gemeinsame Singstunde, in welcher die neuesten Lieder für den Dienstbetrieb der HJ. geübt und gelernt wurden.

Dienstnachrichten. Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers den außerplanmäßigen Regierungsinспектор Wörner beim Landrat in Calw zum Regierungsinспектор ernannt. — Versetzt wurden Zollsekretär Schwab bei dem Hauptzollamt Ungarisch-Brasch an das Zollamt Calw und Zollsekretär Weis bei der Zollaufsichtsstelle St. Pfalzgrafenweiler an die Zollaufsichtsstelle St. Magold.

Die Kreisfachgruppe Calw der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hielt an den letzten beiden Tagen in Neuenbürg, Calw und Magold Mitglieder-Pflichtversammlungen, in deren Verlauf der Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel Pg. Appelt über kriegswirtschaftliche Fragen des Lebensmittelhandels, wie die Verordnung über Gewinnabführung und Preisfestsetzung sowie über Bewirtschaftungsmaßnahmen sprach. Der im Saal des Hotel Waldhorn in Calw abgehaltene Versammlung wohnten Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, des Landratsamts, der Stadtverwaltung, der DAF, der NS-Frauen-

schaft, des Deutschen Frauenwerks und des Reichsnährstandes an.

Den 80. Geburtstag darf heute unser früherer Mitbürger Fabrikant Otto Wagner in Wilbhad begehren, wofür er seinen Lebensabend verdient. Möge dem in Calw allseits bekannten und geachteten Jubilar noch manches freundliche Jahr beschieden sein.

Das Reichssportabzeichen in Bronze wurde Helga Soufer aus Bad Liebenzell vom Reichsbund für Leibesübungen verliehen.

Aus den Nachbargemeinden

Böblingen. Nach Durchlaufen eines in der Lehrwerkstätte der Daimler-Benz-Werke in Sindelfingen abgehaltenen Vorausleselagers für die Begabtenförderung in der DAF, haben sich von 31 Bewerbern 21 zur Teilnahme am Reichsausleselager als befähigt erwiesen. Die in den Vorausleselagern Erfahrenen waren Jungarbeiter, die sich in Reichsbewerkswettkämpfen und mit sonstigen guten Leistungen hervorgetan hatten. Ueber diese Begabtenförderung konnten bereits zwei Jungarbeiter aus dem Kreis Böblingen ins Ingenieurstudium eintreten.

Neuenbürg. Der Turnverein ehrte W. Bauer für 60jährige, W. Schönthaler für 50jährige und E. Holzer für 25jährige Vereinszugehörigkeit. Vereinsführer Kainer überreichte den Jubilaren unter Dankesworten und Glückwünschen je eine künstlerisch ausgeführte Plakette mit Widmung. — Das Jugendportabzeichen konnte an die Turner Werner Löffler und Gerhard Wanner ausgehändigt werden.

Bretten. Noch gut lief ein Unglücksfall eines 22jährigen Mädchens ab, das kurz vor dem Bahnhofs Bretten aus dem Abteil des fahrenden Zuges fiel, weil die Tür, an die es sich anlehnte, nicht richtig geschlossen war. Infolge der geringen Geschwindigkeit waren die Verletzungen nur leichter Art. Die Verletzte mußte das Krankenhaus aufsuchen.

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum

Von Olat Saile

Copyright 1937 by Pfeilschauer & Spohn Verlag Stuttgart

Kornel Erdgast

39

Als sie aus der Betäubung zurückkehrte, mußte sie, daß die Stunde vorüber war. Aber sie rührte sich nicht. Sie lag ganz still, wie in einem matten Glücksrausch von Schmerzlosigkeit. Nichts denken, nur so liegen, ausruhen, schlafen!

Und das Kind...? Sie wollte hochfahren. Das Gesicht aller Mütter rauschte ihr psychisch im Blut. Aber es war wohl noch die Schwäche, daß sie nicht hochfuhr — oder war es irgendeine Angst? Die alte Angst, was aus ihr werden soll?

Totgeboren — fiel ihr wieder ein. Totgeboren oder wieder gestorben — ist es nicht dasselbe? Geboren und nicht gelebt, nicht da, alles vorbei, alles, alles! Und dann morgen aus dem Haus, fort aus Rohrsers Augen!

Sie blieb so liegen, ein fast schmerzhaftes Gefühl neuer Hoffnung stieg auf.

Totgeborene Kinder, die nicht trinken, sind auch totgeborene! Rohrsers Kinder alle totgeboren, es ist ganz in der Ordnung so.

Ach, es ist alles ganz anders! In so einer Stunde ändert das Leben auch sein verworrenstes Gesicht, und eine Christine ist nicht nur eine Christine wie vorher, sie ist eine Mutter. Nichts ist wichtiger jetzt und näher als dies, und deshalb fährt sie nun auf, so als hätte sie schon etwas versäumt, sie ist voller Ungebuld jetzt, alle Menschen sind vorüber in diesem Augenblick. Sie hat keine Zeit mehr, Angst zu haben. Sogar rennen würde sie jetzt, aber es gelingt ihr nicht. Sie schleppt sich nur mühsam und wie unter Krämpfen gebengt hinaus, mitten in der Nacht, sie leckt Wasser auf den Herd und macht ein Feuer an. Ihre Hände zittern vor Eile und Aufregung, nur schnell um Himmelswillen, und ihr ganzer Körper zittert mit.

Niemand im Haus ist wach geworden, Gott sei Dank, wenn sie nur schon die Treppe hinauf wäre! Immer noch zwei Stufen muß sie das Wasser niederstellen und eine Beise ausziehen, ganz schwindlig wird ihr. Maria könnte man das Kind nennen, Christines Mutter hieß so und auch die Frau, Rohrsers Frau. Da fiel es ihr ein: sie mußte gar nicht, ob es ein Mädchen oder ein Knabe war.

Sie brannte in ihrer Kammer die Kerze an. Sie hob ihr Kind auf, festschwach ging es ihr durch die zitternden Glieder, und dann brach sie mit einem erstikten Schrei des Entsetzens zusammen.

Sie wußte nicht, wie lange sie so lag. Das weiß man wohl nie, wenn man irgendwo tief heruntergestürzt ist. Und die Gedanken laufen in solchen Augenblicken durcheinander, man hat keine große Macht mehr über sie.

Das Wasser wird jetzt kalt dachte sie, und in einem kalten Wasser erfriert man. Sie wollte es nicht denken, denn es war voll Grauen, so zu denken, aber sie konnte sich nicht dagegen wehren. Wie lang es wohl dauert bis zum Erfrieren? Kleine Kinder erfrieren wohl schnell? Ganz gleichgültig lag sie und furchtbar müde.

Das Kind brauchte nicht zu erfrieren. Es war schon längst ertrunken.

Am andern Morgen kam dann das Schwerste. Sie konnte die Augen nicht öffnen dabei vor Angst und Grauen, als sie die kleine Leiche in Papier und alte Lumpen wickelte. Ob Gott so die Mütter bestraft, wenn sie lieben ohne Liebe? Daß er ihnen die Frucht im Leibe verflucht und sie mißgestaltet? Ganz unklar kamen ihr so die Gedanken, sie konnte sie gar nicht zu Ende denken. Hieß es denn nicht, daß Kinder Ebenbilder seien? In zehn Monaten sei ja Rohrsers anderes Kind auch gestorben, es war wohl die Strafe Gottes und Gottes Gnade zugleich... o Herr, vernieh uns unsere Schuld!

Gegen Abend in der Dämmerung schlich Christine mit dem Bündel aus dem Haus. Sie mußte alle paar Schritte stehen bleiben, aus Angst und Schwäche. Im großen Schuppen hinter dem Haus grub sie es ein, mit einem Straußlein Blumen dazu. — Dann mußte sie sich an die Wand lehnen, es war zu schwer gewesen alles, viel zu schwer...

Aber nun hatte sie es ja bald überstanden! Und je mehr sie daran dachte, um so ferner wurde das Gefühl, das sie am schwersten gepeinigt hatte, das Gefühl irgendeiner Schuld. Oh, sie wollte schon ein neues Leben beginnen, von Anfang an; ein Leben, darin es keine Schuld mehr gebe...

Noch heute abend würde sie gehen. Alles würde wieder gut werden und der Rohrer sollte sie nie mehr sehen. Jetzt nahm sie ihre Sachen zusammen, ein wenig blieb sie an der Tür stehen. Sie horchte. Ihr Herz spürte sie wieder bis in den Hals. Da machte sie die Tür auf. Bei jeder knarrenden Treppstufe blieb sie ein wenig stehen. Es war ganz dunkel im Haus.

Als sie im unteren Gang mit einem kleinen Sprung auf die Tür zu wollte, trat Rohrer aus einer dunklen Ecke und verstellte ihr den Weg.

„Wo willst du hin?“ fragte Rohrer. Christine konnte nicht antworten.

„Hm?“ drängte Rohrer nach einer Weile. Da sagte Christine hauchend: „Fort!“

„Warum?“ Keine Antwort.

„Du kannst meine Frau werden!“ sagte der Mann in plumper Aufdringlichkeit.

Christine schüttelte müde den Kopf: „Ich will nicht!“

„Aber ich will!“ sagte Rohrer. Es klang fast drohend.

„Niemals!“ hauchte das Mädchen.

„Du kannst es dir überlegen“, meinte Rohrer nach einer langen Pause.

„Ich brauche nichts zu überlegen.“

Aber Rohrer bestimmte nun: „Du wirst hier bleiben!“

Christine packte die Angst. Sie sprang mit einem Schritt an die Tür. Aber ehe sie die Klinke herunterdrücken konnte, hatte er ihren Arm erwischt: „Es ist besser, du bleibst freiwillig, als daß ich dich zwingen muß!“

„Dann werde ich schreiend!“ rief Christine wütend den Lippen hervor.

Da setzte Rohrer zu seinem großen Triumph an: „Gut, ich will dich gehen lassen. Aber ich werde dann von hier aus gleich in den Schuppen gehen und aufgraben lassen — dann setzen mir uns noch heute Nacht in meiner Amtsstube wieder... wenn dir das lieber ist!“

Da brach Christine ohnmächtig zusammen.

Willenlos ging sie später wieder zurück in ihre Kammer und heulte schluchzend die ganze Nacht. Rohrsers Frau hatte recht behalten: es ist noch niemand mit ihm fertig geworden. Und auch Christine ist verloren. Er hatte ihr Leben unter seine Faust gedrückt.

Seit der Verfeinerung, da es ihm nicht gelingen war, die Acker von Seeborn zu einem von ihm selbst herabgedrückten Schleuderpreis an sich zu reißen, um sie wieder teuer zu verkaufen — denn Rohrer ist ein Winkeladvokat und Landvermesser, aber kein Bauer — seit jener Verfeinerung war seine unheimliche, lauernde Ruhe eine aufbrauenden Zerknirschung geworden. Er hatte zum größten Teil von seinen Händlergeschäften gelebt, zumeist von den kleinen Bauern die irgendeine Steuerhölde oder Hypothek nicht zurückzahlen konnten und dann von ihren Grundstücken verkaufen mußten. Er kannte ja die Verhältnisse jedes einzelnen und er half nach, wo er konnte. Er machte die Hypothekengläubiger vertraulich und unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses auf die klippige Lage ihrer Schuldner aufmerksam, er setzte in unzähligen Fällen grundlos die Kündigung der Hypotheken und Darlehen durch, denn er als Bürgermeister gab die vertrauliche und amtliche Auskunft, wie sie ihm erforderlich schien. Neue Kredite von anderer Seite mußte er von vornherein mit ähnlichen Mitteln zu hinterziehen, und die einfachen Leute, die in ihrer Fallschuldigkeit nicht den Mut aufbrachten, sich weiter nach Hilfe umzusehen, waren am Ende noch froh, daß ihnen der Bürgermeister — aus Hilfsbereitschaft, wie er sagte — unter der Hand das eine oder andere Grundstück abkaufte. Wieder andere gewährte er aus dem Erlös seiner Weiterveräußerung Darlehen zu Wucherzinsen; die meisten kamen erst dahinter, wenn Rohrer plötzlich das Geld zurückverlangte. Dann erst gingen ihnen die Augen auf.

Sie verstanden ja nicht allzuviel von Verträgen und anderen Schriftstücken, es herrschte da eine andere Sprache, die ihnen nicht immer verständlich war, aber schließlich mußte es ja einer wissen, der sich Bürgermeister nannte. Sie merkten meist nur zu spät, wie gut er es wußte. Auf diese Weise war das halbe Dorf verarmt, große Teile der Dorfländereien fielen an die Nachbargemeinden. Rohrer hatte den Rahm abgeschöpft. Aber der Satan mochte wissen, wo das Geld blieb. Ging es drauf bei Rohrsers Reisen, bei denen er wie ein Fürst mit dem Geld wütelte, — oder war er am Ende selber nicht gerissen genug, wenn er mit den andern berufsmäßigen Händlern seine Geschäfte machte? Es soll vorgekommen sein, daß er dabei selbst empfindlich über beide Büffel gehauen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt die Bauamtleistungen angewiesen, bei den Rahmen der NSV. durchzuführen. Erhaltungsmassnahmen bevorzugen Frauen und Kinder zu berücksichtigen, deren Ernährer oder Angehörige sich an der Front befinden. Das gilt auch für Maßnahmen der erweiterten Kinderlandverschickung, soweit die NSV. hierfür zuständig ist.

Auch für das Jahr 1942 werden wieder Bezugsmarken für lufthaltige Pflanzenstümmel ausgegeben. Auf den Bezugsmarken (1. Ruteilung) ist jedoch besonders vermerkt, daß diese vom Verordnungsgeber bis zum 31. Oktober 1941 an den Ver-

Schuppen? Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

rauten abgegeben werden müssen. Nach einer neuen Verfügung wurde dieser Abgabetermin bis 30. November verlängert.

Vom 10. November ab befördert die Post gewöhnliche Päckchen und Postpakete (bis fünf Kilogramm schwer) nach Griechenland (mit Anschluß der Distrikte Mazedonien, Thrazien und Ionische Inseln).

Dienstplan der HJ.

BDM-Mädelsgruppe 1/401. Spielfest und M.-Schar heute 21 Uhr Georgenäum (nicht 20 Uhr Salzlasten).

Aus dem Spar-Teig mit 50g Fett und 1 Ei

backen wir „Apfel im Schlafrock“:

Teig lt. veröffentl. Rezept „Kartoffelteig für Kleingebäck“ aus dem Dr. Oetker-Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“.

Füllung: 7-8 mittelgr. Äpfel, etwas Marmelade. Zum Bestreichen: 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel entrahmte Frischmilch.

Man rollt den Teig dünn aus und rädert für die Äpfel passende Vierecke aus. Danach werden die Äpfel geschält, mit einem Apfelbohrer wird das Kerngehäuse entfernt und die Föhlung zur Hälfte mit Marmelade ausgefüllt. Man bestreicht die Vierecke an den Rändern mit verquirlter Eiweiß-Milch, legt die Äpfel in die Mitte, drückt die vier Äpfel über den Äpfel zusammen, bestreicht den Teig mit Eiweiß-Milch und legt auf die Äpfel ein kleines Teigviereck. Die Äpfel im Schlafrock werden auf ein gefaltetes Backblech gesetzt.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“!



Nachrichten aus aller Welt

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Am Dienstag ist der am 15. Mai 1913 in Wojziedowka geborene Teofil Muszynski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Oldenburg als Volkschädling und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der unter anderem wegen zweier Raubüberfälle vorbestrafte Muszynski hat sich gewalttätig an einem 13jährigen deutschen Jungen sittlich vergangen.

Kartenlegerin kam ins Gefängnis

Gerade im Kriege hat sich erwiesen, daß der Unsinn des Kartenlegens und der Wahrsagerei oft zu schwerer Verunreinigung führt. Mag auch die Schuld zum großen Teil an den allzu Neugierigen selbst liegen, so ist es doch verständlich, daß behördlicherseits jetzt energisch gegen die Schwärzereien der weißen Frauen vorgegangen wird. So sah auch das Sondergericht in Osterode in der Kartenlegerei einen fortgesetzten Betrug und verurteilte eine 49-jährige Wahrsagerin zu sechs Monaten Gefängnis.

Vier Frauen auf Diebesfahrt

In Staßfurt hatten sich eine Schwiegermutter und drei Schwiegertöchter darauf berufen, in großem Umfange Geschäftsdiebstähle durchzuführen. Gemeinsam zogen sie los und während eine oder zwei die Verkäuferinnen beschäftigten, stahlen die anderen, was ihnen unter die Finger fiel, und steckten die Beute in ihre Taschen. Insgesamt haben sich diese Frauen 23 Ladendiebstähle zu schulden kommen lassen. Erst dadurch, daß einer der Ehemänner die Polizei auf dieses verbrecherische Treiben aufmerksam machte, konnte die Bande gefaßt werden.

In der Maske der Bettlerin

Das Sondergericht Bosen verurteilte die Polin Marianna Janica, die trotz ihrer 29 Jahre bereits sechsmal vorbestraft ist, als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zum Tode. Diese polnische Asoziale, die weder Lesen noch Schreiben kann, betrat Bauerngehöfte und Säuerlingswohnungen zumeist unangekündigt und fand schnell den Weg zu Schmuckstücken und Bargeld. Wurde sie von einem Hauseinwohner getroffen, stellte sie sich taubstumm und gab durch Gebärden zu erkennen, sie sei Bettlerin und wünsche etwas zu essen.

Ein ehrovergeßener Wirt

Vor dem Sondergericht Königsberg hatte sich ein ostpreussischer Gastwirt zu verantworten, weil er Alkohol an Kriegsgefangene verkauft hatte. Er hatte deren Kneipereien, bei denen sie allerdings Wuchergelder bezahlen mußten, sogar in seinen Privaträumen geduldet. Für dieses Geschäftsgebaren konnte das Sondergericht keinerlei Verständnis

nis aufbringen; es verurteilte den Gastwirt zu zwei Jahren Zuchthaus und ebenso langem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kein Platz für polnische Banditen

Vom Sondergericht Königsberg wurde ein polnischer Arbeiter wegen Notzuchtversuches an einer deutschen Frau zum Tode verurteilt. Der Pole hatte auf der Landstraße eine junge Frau, die einen Schaden an ihrem Rad hatte und deshalb abgestiegen war, zu verewaltigen versucht. — Als ein gefährlicher Vertreter polnischen Untermenschentums erwies sich ferner ein kaum 21jähriger Pole, der bereits mehrfach vorbestraft ist und jetzt wegen erneuter Diebstähle und Straßenraub vom Sondergericht in Eger zum Tode verurteilt wurde.

Polnische Schleberbande angehoben

Die Kriminalpolizeistelle Litzmannstadt konnte umfangreiche Lebensmittelbeschreibungen nach Oberschlesien aufdecken. In Mixstadt und Lutz wurden mehrere Buben verhaftet, die Zucker, Saferlöden, Magermehl, Kaffee und Kaffee-Erbsenmischung, Kaminholz und Seife listweise nach Oberschlesien verschoben hatten. Die Sendungen wurden mit einem Wuchererwerb im Schleichhandel weiterverkauft.

Todesstrafe für polnischen Dieb

Im Schutze der Verdunklung hat der Pole Wladislaus Lewicki auf dem Güterbahnhof Graudenz fünf plombierte Güterwagen aufgebrochen und aus ihnen Lebensmittel, Butter, Eier, Rauchwaren und sonstige Dinge, die ihm mitnehmenswert erschienen, geraubt. Der Verdunklungsverbrecher wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt.

Aus Württemberg

Soldaten halfen die Ernte bergen

Stuttgart. Schon vor dem Kriege ist unsere Wehrmacht in voller Würdigung der hervorragenden Bedeutung der Arbeit des deutschen Bauern eingesprungen, um insbesondere die Arbeitsspitzen in der Landwirtschaft bei der Heu- und Getreideernte rasch überwinden zu helfen. Die Beurlaubung und Kommandierung von Angehörigen der Wehrmacht zur Erntehilfe erreichte schon damals im Wehrkreis V beträchtliche Ausmaße. Die bäuerliche Bevölkerung hat auch stets die Arbeitshilfe der Wehrmacht dankbar gewürdigt und anerkannt. Obwohl es sich bei den kommandierten Soldaten nicht immer um landwirtschaftsgeübte Männer gehandelt hat, ließen

**DURCH OPFER
SCHUFEN WIR DAS REICH.
DURCH OPFER
ERRINGEN WIR DEN SIEG.
KRIEGSWINTERHILFswerk
1941/42**

sie Leistungen kaum einmal etwas zu wünschen übrig. Dies nicht nur, weil der Bauer sich seine natürliche und gesunde Einstellung zum Soldaten bewahrt, sondern nicht zuletzt auch deshalb, weil der Soldat die geringere Leistung durch eine hohe Arbeitsbereitschaft und -willigkeit ausgleicht.

Was in den Jahren vor dem Kriege geübt und gewohnt wurde, hat seine Fortwirkung auch in den Kriegsjahren erfahren. Die Möglichkeiten der Wehrmacht, der Landwirtschaft helfend beizutreten, haben da-

bei Kriegsausbruch an Bedeutung erheblich gewonnen. Der hohe Wert, der von Seiten der Wehrmacht seit Kriegsbeginn der Landwirtschaft gegenüber erbrachten Arbeitsleistung ist im Wehrkreis V gerade im Jahre 1940/41 überaus deutlich in Erscheinung getreten.

Neben der laufenden Bereitstellung von Leihpferden wurden im Wehrkreis V bereits zur Herbstbestellung 1940 und in Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung, zur Heuernte, zur Getreide- und Hackfruchtenernte, sowie zur Herbstbestellung in diesem Jahr nicht nur Beurlaubungen von Bauern und Landwirten, sondern auch der Einsatz von Arbeitskommandos und von Gespannen in größtem Umfange verfügt. Der Stellv. Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V hat hierbei des öfteren Entscheidungen getroffen, durch die das überhaupt denkbare Höchstmaß an militärischer Arbeitsleistung sichergestellt wurde. Die beiden Landesbauernführer im Bereich des Wehrkreises V haben dabei auch dem Befehlshaber sowohl ihren eigenen, wie auch den Dank des von ihnen betreuten Landvolkes für die weitgehende Hilfsbereitschaft und für die tatsächlich erbrachte Hilfe ausgesprochen.

Neben vielen tausenden Soldaten waren zur Heu- und Getreideernte auch zahlreiche Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt. Hunderttausende von Arbeitstagen haben Soldaten und Arbeitsmänner gemeinsam im Wehrkreis V geleistet. Es handelt sich hierbei um Leistungen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können, haben sie doch nicht nur die Arbeiten auf den Bauernhöfen gefördert und die dort noch vorhandenen Arbeitskräfte entlastet bzw. unterstützt, sondern auch in erheblichem Umfange dazu beigetragen, die

Ernährung unseres Volkes für ein weiteres Jahr sicherzustellen.

Daß bei den abstellenden Ersatztruppenteilen trotz dieser Hilfeleistung hinsichtlich ihrer militärischen Weiterbildung der Dienst in vollem Umfange weitergehen mußte und weitergehen wird, ist selbstverständlich. Unsere Soldaten, Offiziere und Mannschaften haben jedoch die erhöhte Aufgabe gerne übernommen, weil sie wußten, daß ihre Hilfe ein wichtiger Beitrag im Kampfe um die Ernährungssicherung unseres Volkes darstellte. (mp.)

Die Landeshauptstadt meldet

Der Militärattaché an der italienischen Botschaft in Berlin, Generalleutnant Egidio Marzani, der am Montagabend auf Einladung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft im Hotel Marquardt über „Die militärische Geschichte Italiens in den letzten 30 Jahren“ sprach, und der neu ernannte italienische Konsul in Stuttgart, Dr. Sigli, wurden von Oberbürgermeister Dr. Strölin im Rathaus empfangen.

Die Kreisstelle Stuttgart des Deutschen Roten Kreuzes führte kürzlich mit überraschend gutem Erfolg eine Werbeaktion für die männlichen Wehrsoldaten durch. In den Königsbau-Lichtspielen fand ein Appell dieser DMK-Anwärter statt, auf dem der stellvert. Kreisführer, DMK-Oberfeldführer Dr. Obermeyer, und DMK-Oberwachführer Spittler sprachen.

Wegen Diebstahls und Fälschung einer Eisenbahnwochentarte erhielt der 33jährige Wilhelm B. fünf Monate Gefängnis. Der wegen Betrugs rückfällige Angeklagte hatte einem Arbeitskameraden die Wochenfahrkarte für die Strecke Stuttgart-Juffenhäuser entwendet, den Namen des Inhabers ausgedruckt und dafür seinen eigenen eingeseckt. Aber schon bei der dritten Fahrt wurde er erwischt.

Marktberichte

Wiespreise. Nottensura: Rabe 400 bis 600, Kalbinnen 620 bis 720, Rinder 125 bis 300 Mark.
Schweinepreise. Laingen: Milchschweine 18 bis 21, Käufer 46 bis 63 Mark. — Nottensura: Milchschweine 20 bis 25 Mark je Stck.
Wiespreise. Fellberg: Rinder 500 bis 580, Kalbinnen 600, Jungvieh 170 bis 260 Mark.
Schweinepreise. Bahlertann: Milchschweine 12,50 bis 27,50 Mark. — Gaildorf: Milchschweine 13 bis 16 Mark je Stck.

Heute wird verdunkelt:
von 17.57 Uhr bis 8.19 Uhr

NS. Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Borgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Carl Verlag, Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Uelschläger, Buchdruckerei Carl, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.



Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar!

iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.

Calw, 4. November 1941.



Unser braver, hoffnungsvoller, jüngster Sohn Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Hermann Frank

Kriegsfreiwilliger
D'Schütze u. Melder in einem Inf.-Regt.

gab in treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland im Kampf gegen den Volksewigen am 9. Oktober 1941 im Alter von 20 Jahren bei Kaluga sein junges Leben. Seine Kameraden haben ihn in fremder Erde zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid:

Georg Frank
Die Geschwister: Lina Hauber geb. Frank mit Gatten Reinhold Hauber und Kindern
Gertrud Frank
Theodor Frank, z. B. im Felde
Alfred Frank, z. B. im Felde

Trauer Gottesdienst am Sonntag, 9. November 1941, nachmittags 3 Uhr.

Calw-Wimberg, 4. Nov. 1941.

Todesanzeige

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Johanna Schneider

ist nach kurzer, schwerer Krankheit heute früh im 38. Lebensjahr unerwartet rasch zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Leid
im Namen der Angehörigen:
Luise Schneider.

Beerdigung Donnerstag, 6. Nov., um 15 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Dem besten Soldaten der Welt die beste Verpflegung!
Auch Du kannst zu ihr beitragen! Spende reichlich für die Reichssammlung:
„Flaschen für unsere Wehrmacht!“
am 8. November 1941.



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Monatspackung RM 7,- in Apotheken und Drogerien

Eine
Muß- und Fahrtub
mit dem 3. Kalb verkauft
Ulrich Koller, Javelstein

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Niesern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirklichen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Wellfengeneist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

NSDAP. Ortsgruppe Calw Flaschenammlung für unsere Wehrmacht

Reichssammlung am 8. November 1941

Am Samstag, 8. November, nachmittags sammeln die Mitglieder der NSDAP, unterstützt von Hitlerjugend und Jungvolk, in den Haushaltungen leere Wein-, Weinbrand-, Löffel-, Selt- und Korbflaschen sowie Flaschenhüllen. Die Flaschen werden zur Versorgung unserer Truppen im Osten mit wärmenden Getränken benötigt.

Die Einwohnerschaft von Calw und vom Vorort Mzenberg wird gebeten, die zur Abgabe bestimmten Flaschen für die Abholer bereitzustellen.

Calw, 5. November 1941.

Der Ortsgruppenleiter:
B. i. A. Schön.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden

Wundpflaster TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Zugelaufen

braungelber Hund
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 2 Tagen.
**Friedrich Mann, Flaschner
Holzbrunn**

Zugelaufen

ein Schaf.
Näheres bei
**Koller, Schrankenwörter
Rohlerstal, Gem. Holzbrunn**